

Das Militärgeographische Institut.**Eine kartographische Kunstanstalt von Weltruf in Gefahr**

Die allgemeine Liquidierung des „gemeinsamen“ Heeres bringt auch das Militärgeographische Institut, dessen herrliche kartographischen Arbeiten, Kunstphotographien und Erfindungen einen Weltruf erlangt haben, in die Gefahr der Auflösung. Welcher Wiener kennt es nicht, das graue Gebäude hinter dem neuen Rathaus, dessen Giebel, als Symbol seiner Bestimmung, ein Riesenglobus ziert? — Generationen haben, vor der Einführung der elektrischen Straßenuhren, um die zwölfte Mittagstunde am jetzigen Friedrich-Schmidt-Platz auf das Fallen des Signalballens gewartet, um danach ihre Taschenuhren zu kontrollieren. Seit dem Siebenjährigen Kriege, also seit 170 Jahren, liegt die Landesaufnahme, Landesbeschreibung, die Erzeugung und die Vervielfältigung der Karten in militärischen Händen. Die Arbeiten des Militärgeographischen Institutes lieferten auch das Grundmaterial für die Zusammenstellung privater Spezialkarten und für wissenschaftliche Arbeiten. Auch die erste Katastralaufnahme der Grundparzellen zum Zwecke der Steuerermessung des Grundbesitzes, wurde in den Jahren 1817—1861 vom Militär ausgeführt. Alle wissenschaftlichen und technischen Fortschritte und Erfindungen auf dem Gebiete der Landesaufnahme, des Zeichnens und der Kartenreproduktion fanden im Militärgeographischen Institute Pflege und Vervollkommnung. Die Photographie, Bildmehrkunst, wurde bei der in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Angriff genommenen „vierten“ Landesaufnahme mit „erhöhter Präzision“ der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie, na-

ehemaligen Militärgeographischen Institutes zugewiesen erhalten. Wichtig ist es, daß auch das deutschösterreichische Personal, Offiziere, Beamte und Mannschaft, einschließlich der Mappeure, dem Institute und damit dem Staate erhalten bleibe, denn dieses war ja der Träger des Weltrufes des Wiener Militärgeographischen Institutes. Mit der Frage des Zusammenschlusses des gesamten staatlichen Vermessungswesens befaßten sich eifrig Staatssekretär Ing. Zerbik und Hofrat Eduard Dolezal, Professor der Wiener Technischen Hochschule.